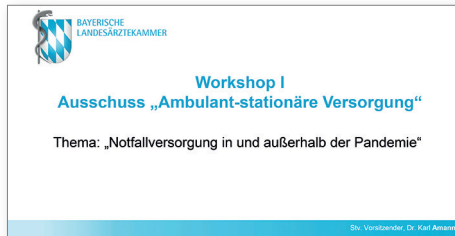


Workshop I – Ausschuss „Ambulant-stationäre Versorgung“



Dr. Michael Bayeff-Filloff als Ärztlicher Landesbeauftragter Rettungsdienst Bayern legte mit seinem interessanten und detaillierten Impulsvortrag zur Notfallversorgung in und außerhalb einer Pandemie die Basis für die nachfolgende Diskussion. Er wies auf die unterschiedlichen Rahmenbedingungen während der ersten zur vierten Welle der COVID-19-Pandemie hin.

Aus Sicht eines niedergelassenen Arztes schilderte und beleuchtete Dr. Michael Rosenberger folgende Teilaspekte: Es kam zu einer Verdichtung in den Praxen, „da leichter Erkrankte kaum mehr erschienen, dafür waren mehr schwerer erkrankte Patienten zu versorgen. Da sich die Patienten

nicht mehr in die Praxen trauten, kam es in der Folge zur Zunahme von Hausbesuchen“.

Schließlich fand durch den Mangel an Schutzausrüstung das Format der Videosprechstunde Einzug in den Alltag der Praxen. Das Resümee des Hausarztes hierzu war eindeutig: oft wäre hier auch ein Telefonat mit dem Patienten ausreichend gewesen.

Zu den Anforderungen an Krankenhäuser unter Pandemiebedingungen führte Gerhard Zipperlen (Stabstelle Medizin und Strategie, Klinikverbund Allgäu gGmbH) aus der Sicht eines Krankenhausarztes aus.

Führungsstrukturen in der Pandemie mussten kurzfristig eingerichtet werden. Anforderungen an die Organisation: Anpassung der Leitungsstrukturen, Anpassung des Betriebs: Reduktion des „elektiven“ Programms sowie Besuchsverbote.

- » Regionale und überregionale Führungsstrukturen in der Pandemie
- » Katastrophalarm mit Einsetzung Führungsgruppe Katastrophenschutz (FüGK)
- » Steuerung der Patientenströme

- » Koordination von Patientenverlegungen überregional
- » Überwachung der Versorgungskapazität

Als Fazit seines Berichts fasste Gerhard Zipperlen folgende, aus seiner Sicht offene, nicht gelöste Themenbereiche zusammen. Die FüGK ist bisher und weiterhin ohne medizinische Kompetenz ausgestattet. Die geschaffenen Koordinierungsstrukturen sollten auch ohne Ausrufung eines Katastrophenfalls etabliert bleiben und ausgebaut werden; eine enge Verzahnung mit dem ambulanten Bereich ist sehr wünschenswert.

Aus der lebhaften Diskussion zu den Themen Notfallstandorte, einer Umfrage zur Attraktivität und Situation des Notarztdienstes sowie zum Pilotprojekt am Standort Straubing zur Einführung des Telenotarztes, entstanden drei Entschließungsanträge. Der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Karl Amann, dankte allen Teilnehmenden, den Referenten für ihre eindrucklichen Vorträge und Doris M. Wagner, DESA, für ihre gelungene Moderation.

*Dr. Karl Amann, Werneck
Irmeli von Kamptz (BLÄK)*